

Es gibt Mittel gegen Opioid-Obstipation!

Bei vielen Schmerzpatienten, die auf eine Opioidtherapie gut ansprechen, leidet die Lebensqualität wegen einer Obstipation. Eine Analyse zeigt, dass μ -Rezeptorantagonisten für sie eine gute Option sind.

— Für eine Metaanalyse wurden 27 randomisierte, placebokontrollierte Studien zur pharmakologischen Therapie von erwachsenen Patienten mit Opioid-induzierter Obstipation identifiziert. Die Teilnehmerzahl lag insgesamt bei 9.149. Die Therapiedauer lag in allen Studien bei mindestens zwei Wochen, eine vorbestehende chronische Obstipation war ausgeschlossen. Auch der Gebrauch von Laxanzien wurde erfasst.

22 Arbeiten untersuchten den Effekt von Rezeptorantagonisten (Naloxon, Methylnaltrexon, Naldemedin, Alvimopan, Naloxegol oder Bevanopran), drei untersuchten Lubiproston und zwei Prucaloprid. Als positive Therapieantwort wurde eine Stuhlgangfrequenz von ≥ 3 /Woche mit einem Anstieg von ≥ 1 /Woche im Vergleich zum Ausgangswert definiert. Kombiniert mit den Nebenwirkungen

wurde ein P-Score zwischen 0 und 1 errechnet

Alle μ -Rezeptorantagonisten erwiesen sich als besser wirksam als Placebo. Mit einem hohen P-Score von 0,84 belegte Naloxon hinsichtlich Wirksamkeit und Nebenwirkungsprofil den Spitzenplatz im indirekten Vergleich mit den anderen Substanzen. Naldemedin war beim Erreichens des Therapieziels noch etwas effektiver, jedoch mit mehr Nebenwirkungen belastet. Weniger gut schnitten Bevanopran, Naloxegol, Methylnaltrexon und Lubiproston ab

▪ Luthra P et al. Efficacy of pharmacological therapies for the treatment of opioid-induced constipation: systematic review and network meta-analysis. *Gut*. 2019;68:434–44

KOMMENTAR

Die Studie nimmt sich eines wichtigen Problems an, das bislang in den Leitli-

nien vernachlässigt wird. Das liegt wahrscheinlich an fehlenden soliden Daten: Angaben zu Stuhlfrequenz, Befinden und Nebenwirkungen sind bei älteren Schmerzpatienten kaum exakt und reproduzierbar zu erheben.

Die Metaanalyse zeigt, dass Naloxon oder Naldemedin gut gegen die Obstipation unter Opioidtherapie wirken. Sie sollten bei Patienten, die mit gängigen Laxanzien keinen Erfolg erzielen, als Mittel der Wahl frühzeitig eingesetzt werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Ergebnisse – so imperfekt sie auch sein mögen – bald in den Leitlinien der Fachgesellschaften ihren Niederschlag finden. Ärzte sollten Patienten unter Opioiden gezielt auf Obstipation ansprechen. Die Gabe von μ -Rezeptorantagonisten kann Erleichterung schaffen.

Prof. Dr. med. H. S. Fießl

Mit Indirubin und Indigo kommt Farbe in den Urin

Eine 73-jährige Frau in stationärer Behandlung produzierte zehn Tage nach Anlage eines transurethralen Katheters einen tief violetten Urin. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt keine Beschwerden, auch kein Fieber. Alle Laborwerte und Blutkulturen waren negativ. Die Analyse des Urins ergab neben einer Leukozyturie und einem pH-Wert von 8,0 eine Bakteriurie. In der Kultur konnten $> 10^5$ koloniebildende Einheiten pro ml von gramnegativen Stäbchen und grampositiven Kokken nachgewiesen werden. Die Diagnose lautete unterer Harnwegsinfekt und violetter Urin („Purple urine bag syndrome“). Beides verschwand ohne Gabe von Antibiotika nach Wechsel des Katheters.

Dem farbenfrohen Urin liegt ein metabolischer Vorgang zugrunde. Die aromatische Aminosäure Tryptophan aus der Nahrung wird im Darm zu Indol und in der Leber zu Indoxylsulfat umgewandelt, das dann renal eliminiert wird. In alkalischem Urin reagiert Indoxylsulfat mit dem von koloniebildenden Bakterien produzierten Enzym Indoxylphosphatase. Dadurch entsteht rotes Indirubin und blaues Indigo, welche den Urin blau-rot bzw. violett färben. Begünstigt wird der Prozess durch erhöhte Mengen von Tryptophan in der Nahrung, alkalischen Urin, eine hohe Bakterienkonzentration – und durch Blasen Katheter. Die entsprechende seltene genetische Variante ist das angeborene Tryptophan-Malabsorptions-Syndrom, auch bekannt als „Blaue-Windeln-Syndrom“.

Prof. Dr. med. H. Holzgreve

▪ Efron O, Gorn N. Purple urine bag syndrome. *BMJ*. 2019;366:l2425



Violetter Urin im Beutel.